

Peter Brandner

Versicherungswirtschaft überwindet Wachstumsschwäche

Die Entwicklung der österreichischen Versicherungswirtschaft 1990/91

Die österreichische Privatversicherungswirtschaft steigerte 1990 das Prämienvolumen im Gesamtgeschäft (In- und Ausland, direkt und indirekt) trotz günstiger Konjunktur um nur 4,5%¹⁾. Das Wachstum der abgegrenzten Bruttoprämien blieb damit – nach 1989 – auch 1990 hinter dem nominellen Brutto-Inlandsprodukt (+7,7%) zurück. Diese Schwächephase dürfte 1991 zu Ende gegangen sein: Im inländischen Direktgeschäft wurde das Prämienvolumen nach Angaben des Verbandes der Versicherungsunternehmen trotz des Konjunkturabschwungs (nominelles BIP-Wachstum 6,9%) um 7,3% ausgeweitet.

Obwohl 1990 alle Sparten von der Wachstumsabschwächung erfaßt wurden, waren die Lebensversicherungen mit einer Halbierung der Zuwachsrates auf 4,6% am deutlichsten betroffen. Damit haben sich die langfristig zu beobachtenden Strukturverschiebungen im Prämienaufkommen verlangsamt. Der Anteil der Schaden- und Unfallversicherungen ging zwar weiter zurück, neben den Lebensversicherungen konnte auch die Krankenversicherung bereits das zweite Jahr ihren Marktanteil – wenn auch nur geringfügig – erhöhen.

Im Gesamtgeschäft wuchsen die Versicherungsleistungen 1990 um nur 1,7%. Diese geringe Ausweitung ist vor allem auf den Leistungsrückgang der Lebensversicherungen (–20,6%)

Nach einer Schwächephase 1989/90 wuchs die österreichische Privatversicherungswirtschaft 1991 kräftiger als die Gesamtwirtschaft. Die Maßnahmen der Steuerreform 1989 und das hohe Zinsniveau dämpfen zwar weiterhin das Prämienaufkommen in der Lebensversicherung, trotzdem trat 1991 eine leichte Erholung ein. In der Krankenversicherung schlugen die Kostensteigerungen im Gesundheitswesen auf die Versicherungsleistungen durch und verursachen trotz Prämien erhöhungen einen Anstieg der Schadenquoten. In den Unfall- und Schadensparten verschlechterte sich das technische Ergebnis sowohl in den direkten als auch in den indirekten Versicherungszweigen. In der Zusammensetzung der Kapitalanlagen gewannen die Wertpapiere auch 1990 Anteile und bauten ihre Rolle als dominierende Anlageform weiter aus.

zurückzuführen. Im inländischen Direktgeschäft nahmen 1991 (laut Versicherungsverband) die Leistungen mit +9,3% stärker als die Prämien (+7,3%) zu, sodaß die Versicherungswirtschaft 1991 ein ungünstigeres Ergebnis ausweist als im Vorjahr.

Geringes Prämienaufkommen in der Lebensversicherung

Bis Ende der achtziger Jahre entwickelte sich die Lebensversicherung von allen Sparten am dynamischsten. Seit 1989 müssen die Lebensversicherer jedoch einen deutlichen

Rückgang des Prämienaufkommens hinnehmen. Obwohl 1991 das Prämienaufkommen (laut Versicherungsverband) mit +5,4% im inländischen Direktgeschäft sogar deutlich rascher stieg als 1990 (–0,5% im inländischen Direktgeschäft), übertrafen die Kranken- sowie Schaden- und Unfallversicherungen mit jeweils +8,1% (inländisches Direktgeschäft) dieses Ergebnis noch. Da die Lebensversicherungen mit ihrer Spar- und Risikofunktion der wachsenden Bedeutung von Vorsorgemotiven entgegenkommen, könnten – zumindest mittelfristig – die Prämien wieder kräftiger expandieren. Im internationalen Vergleich ist auch der Anteil der Lebensversicherungen am Gesamtgeschäft 1990 mit 29,1% gering, obgleich diese Sparte in den achtziger Jahren ihre Position auf dem Inlandsmarkt um rund 9 Prozentpunkte stärkte. Sowohl in der EG (48%) als auch in der EFTA (51%) liegt der Anteil des Lebens- am Gesamtgeschäft markant höher (Schweizer Rück, 1992)²⁾. Trotz großer Ähnlichkeit mit der Lebensversicherung entwickeln sich die Pensionskassen sehr langsam und konkurrenzieren den Bereich der Gruppenversicherung zur Zeit nicht.

Eine Rückkehr zu zweistelligen Wachstumsraten der Prämien könnte durch gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen verhindert werden:

– Der Erfolg der Lebensversicherungen wird wesentlich von der

¹⁾ Sofern nicht ausdrücklich angeführt, beruhen die hier verwendeten Daten bis einschließlich 1990 auf der vom Bundesministerium für Finanzen veröffentlichten Versicherungsstatistik. Vorläufige Angaben zur Entwicklung im Jahr 1991 stammen vom Verband der Versicherungsunternehmen und aus der Versicherungserhebung der Oesterreichischen Nationalbank.

²⁾ Die Beträge wurden durch Umrechnung auf Dollarbasis am Jahresende 1990 vergleichbar gemacht.

Abgegrenzte Bruttoprämien¹⁾

Übersicht 1

	Alle Sparten		Lebensversicherungen	Krankenversicherungen	Schaden- und Unfallversicherungen
	Mill S	In % des BIP	In % des gesamten Prämienvolumens		
1986	77 049	5,42	24,8	12,1	63,0
1987	81 707	5,52	26,6	11,9	61,5
1988	89 543	5,73	28,1	11,4	60,5
1989	95 207	5,72	29,0	11,6	59,4
1990	99 451	5,55	29,1	11,8	59,1

Q: Bundesministerium für Finanzen — ¹⁾ ± Prämienüberträge

steuerlichen Behandlung beeinflusst: Die Maßnahmen der Steuerreform 1989 haben die Attraktivität von Lebensversicherungen spürbar vermindert (Kubitschek — Szopo, 1989, Mooslechner, 1990, Brandner, 1991). Sollte der Satz für die Kapitalertragsteuer angehoben werden, würde sich die Rendite einer Lebensversicherung gegenüber anderen Sparformen verbessern, da ihre Leistungen — wie auch die aus sonstigen Personenversicherungen — im allgemeinen weder kapitalertrag- noch einkommensteuerpflichtig sind.

- Das derzeit hohe Zinsniveau dämpft vor allem die Teilsparte der Einmalerlagsversicherungen. Allerdings schuf die erste Novelle zum Versicherungsaufsichtsgesetz 1991 (BGBl 13/1992) u. a. die gesetzlichen Voraussetzungen für fondsgebundene Lebensversicherungen: Im Gegensatz zur traditionellen Lebensversicherung wird keine Mindestverzinsung garantiert (in Österreich 3% Rechnungszinssatz). Die Spargelder werden in Investmentfonds unter Umständen ertragreicher veranlagt, was unmittelbar auf die Gewinnbeteiligung durchschlägt. Der Versicherte trägt in jedem Fall das gesamte Kapitalanlagerisiko. Auch wenn sich die künftige Entwicklung nur

schwer abschätzen läßt, weist die Tatsache, daß noch keine fondsgebundene Lebensversicherung angeboten wurde, auf eine eher geringe Bedeutung hin.

Mit 7,2% nahmen die Nettoprämien der Lebensversicherungen 1990 stärker als die Bruttoprämien zu (+4,6%). Damit setzt sich die — mit Ausnahme weniger Jahre — langfristige Tendenz zu erhöhtem Eigenbehalt fort. Die Selbstbehaltsquote stieg um über 2 Prozentpunkte auf ihren höchsten Wert von 90,2%.

Das Wachstum der Leistungen wird oft durch Sondereinflüsse dominiert, ausgelöst durch das Auslaufen von Verträgen, welche vor erwarteten Änderungen der Steuerbestimmungen verstärkt abgeschlossen wurden. Der Rückgang der Leistungen 1990 um 20,6% (Anzahl der Leistungsfälle -7,6%) ist eine Folge des Auszahlungsbooms von Ende der siebziger Jahre unterzeichneten Verträgen. Er schlug sich besonders in den Ergebnissen der Jahre 1987 bis 1989 nieder. 1991 nahmen die Leistungen (im inländischen Direktgeschäft) im Vorjahresvergleich um 5,8% zu, erst Mitte der neunziger Jahre ist mit einem weiteren Auszahlungsboom zu rechnen.

Da die Leistungen 1990 mit nur 11,4 Mrd S den niedrigsten Wert seit 1986 erreichten, wurden die versicherungstechnischen Rückstellungen um

34,6% auf 21,2 Mrd S erhöht. Darin spiegeln sich vor allem Schwankungen der Auszahlungen hervorgerufen durch das phasenweise gehäufte Abreifen von Verträgen. Der Forderungszuwachs der Versicherungsnehmer baute die führende Position des Versicherungssparens unter den staatlich geförderten Finanzanlagen weiter aus. Mit 50,7% erhöhten die Lebensversicherungen ihren Anteil am Gesamtgeschäft erstmals auf mehr als die Hälfte. Das bis 1983 dominierende Bausparen verlor nach 1989 auch 1990 Anteile. Das Volumen der seit 1986 geförderten Anlageform „Junge Aktien“ erhöhte sich 1990 um 4,2 Mrd S auf 14,0 Mrd S. Somit stieg ihr Anteil — wie auch 1989 — um 1 Prozentpunkt auf 4,3%.

Gruppenversicherungen sind für die betriebliche Altersvorsorge eine Alternative zu Pensionskassen. Die Zahl der Policen wurde zwar laut Versicherungsverband — nach einem Rückgang 1989 (-0,2%) — 1990 geringfügig gesteigert (+0,1%), die Struktur des Lebensversicherungsbestands hat sich jedoch weiter zu den Einzelversicherungen verschoben, die an den insgesamt 9,7 Mill. Lebensversicherungspolizzen einen Anteil von 79,3% halten. Die Aufhebung der Steuerbegünstigung von reinen Erlebensversicherungen (mit Prämienrückzahlung im Todesfall) 1989 spiegelt sich — allerdings mit Verzögerung — in der Sparte der Renten- und Erlebensversicherungen 1990 mit einer Ausweitung des Vertragsbestands um 11,3% nach +26,4% 1989. 1988 war die Steigerung um 73,4% aufgrund des Vorzieheffektes außergewöhnlich hoch (1987 +27%).

Trotz Prämienhöhung der Krankenversicherung stieg Schadenquoten

Nach der hohen Steigerungsrate von 8,0% 1989 wuchsen die Bruttoprämien in der privaten Krankenversicherung 1990 mit 6,8% zwar etwas gebremst, aber rascher als in der Periode von 1985 bis 1988. Obwohl das Prämienaufkommen nach der Prämienhöhung 1991 um 8,1% stieg (inländisches Direktgeschäft) veranlaßte das anhaltend hohe Leistungswachstum (+8,7% im inländischen Direktge-

Lebensversicherungen

Übersicht 2

	Bruttoprämien		Nettoprämien ¹⁾	Selbstbehaltquote ¹⁾	Überschuss aus der Finanzgebarung	Versicherungsleistungen	Erhöhung der versicherungstechnischen Rückstellungen
	Abgegrenzt Mill S	Abgegrenzt Mill S	In %	In %	Abgegrenzt Mill S	Abgegrenzt Mill S	Abgegrenzt Mill S
1986	19 134	16 276	85,1	85,1	8 091	8 931	12 722
1987	21 716	18 744	86,3	86,3	8 610	13 192	11 001
1988	25 207	22 335	88,6	88,6	9 169	14 424	13 083
1989	27 631	24 311	88,0	88,0	9 594	14 425	15 722
1990	28 898	26 073	90,2	90,2	11 486	11 449	21 165

Q: Bundesministerium für Finanzen — ¹⁾ Geschätzt

Entwicklung des staatlich geförderten Sparvolumens

Übersicht 3

Jahresendstände

	Bausparvolumen	Volumen steuerbegünstigt erworbener Rentenwerte ¹⁾	Genußscheine	Junge Aktien ²⁾	Forderungen der Versicherten gegen Lebensversicherungsunternehmen ³⁾	Gesamtvolumen
	Mill S					
1986	94 513	20 401	8 187	2 955	106 083	232 139
1987	106 881	17 851	9 525	3 773	117 574	255 604
1988	115 944	15 301	10 916	6 396	128 249	276 806
1989	122 717	12 751	11 595	9 830	144 477	301 370
1990	125 135	10 201	11 978	14 013	166 024	327 351
	Anteile in %					
1986	40,7	8,8	3,5	1,3	45,7	100,0
1987	41,8	7,0	3,7	1,5	46,0	100,0
1988	41,9	5,5	4,0	2,3	46,3	100,0
1989	40,7	4,2	3,9	3,3	47,9	100,0
1990	38,2	3,1	3,7	4,3	50,7	100,0

Q: Oesterreichische Nationalbank, Bundesministerium für Finanzen eigene Berechnungen. — ¹⁾ Geschätzt. — ²⁾ Laut Girozentrale. — ³⁾ Deckungsrückstellung Prämienüberträge, Rückstellungen für schwebende Versicherungsleistungen und Rückkäufe. Rückstellungen für Prämienrückerstattung bzw. Gewinnbeteiligung der Versicherungsnehmer sonstige versicherungstechnische Rückstellungen Depotverbindlichkeiten an Versicherungsunternehmen; ohne Polizzendarlehen und Vorauszahlungen

Vorjahr zunahm, erhöhte sich die Leistung pro Fall um 7,8% (im Durchschnitt 9 508 S) Die Leistungen der privaten Krankenversicherer werden wesentlich durch die Entwicklung des Ersatzes der Krankenhauskosten (1990 +8,4%, Anteil an den Gesamtleistungen 76,5%) bestimmt. Die Arztleistungen stiegen zwar um 20,6%, ihr Anteil an den Gesamtleistungen beträgt jedoch nur 2,9%

Seit 1981 höchste Schadenquoten in Schaden- und Unfallsparten

In den Schaden- und Unfallsparten wuchsen die Bruttoprämien auch 1990 mit +3,9% langsamer als das gesamte Prämienaufkommen Im inländischen Direktgeschäft wurden die Prämien fast doppelt so rasch gesteigert (+7,1%), sodaß der Anteil am Gesamtgeschäft — dem Trend der achtziger Jahre folgend — weiter zunahm (83,5%, 1980 71,5%) Die Selbstbehaltsquote fiel 1990 auf 79,7%; seit Anfang der achtziger Jahre hatte sie immer über 80% betragen.

Die Versicherungsleistungen stiegen um 8,9% und übertrafen damit auch 1990 — wie schon im Vorjahr — das Prämienaufkommen deutlich Diese Entwicklung setzte sich 1991 fort. Obwohl sich das Prämienaufkommen im inländischen Direktgeschäft günstig entwickelte — laut Versicherungsverband wurde das Prämienvolumen um 8,1% ausgeweitet —, wird das kräftige Wachstum der Leistungen (+10,6%) auch 1991 hohe Schadenquoten bewirken.

Sowohl in den direkten als auch in den indirekten Versicherungszweigen verschlechterte sich das technische Ergebnis markant In den indirekten Versicherungszweigen nahm die Schadenquote um 6,8 Prozentpunkte auf den Höchstwert von 85,6% zu, der Schadensatz der direkten Versicherungssparten (65,4%) war zuletzt 1987 höher

Mit 22,8 Mrd S entfielen mehr als 46% des Prämienaufkommens der Schaden- und Unfallversicherungen (inländisches Direktgeschäft) auf die Kfz-Versicherungen, der größte Teil davon (16,8 Mrd S) auf die Kfz-Haftpflichtversicherung (einschließlich freiwilliger Höherversicherung), deren Prämien 1990 um 5,0% zunahmen. In die-

schäft) die Versicherungsunternehmen, die Prämien auch 1992 anzuhöhen

Risiko erhöhte sich hingegen um 6,0% auf 4 049 S

Die Prämienentwicklung wird wesentlich durch die Prämienhöhe pro Risiko bestimmt. Seit 1983 ist die Zahl der Gruppenverträge (laut Versicherungsverband) rückläufig Zwar verlangsamte sich die Abnahme 1990 (-1,2%) gegenüber den Vorjahren, die Zahl der Einzelverträge (rund 77% von 2,9 Mill. Verträgen) konnte jedoch um nur 1,3% gesteigert werden Die durchschnittliche Bruttoprämie pro

Mit +8,6% stiegen die Versicherungsleistungen 1990 seit 1984 am deutlichsten Die Entwicklung der Prämien blieb damit deutlich hinter jener der Leistungen zurück, was eine gegenüber 1989 um 1,4 Prozentpunkte höhere Schadenquote (80,1%) widerspiegelt Ausschlaggebend waren dafür überdurchschnittliche Kostensteigerungen im Gesundheitswesen: Während die Zahl der Leistungsfälle 1990 um nur 0,8% gegenüber dem

Private Krankenversicherungen

Übersicht 4

	Bruttoprämien Abgegrenzt	Versicherungsleistungen brutto Abgegrenzt	Schadenquote	Überschuß aus der Finanzgebarung	Erhöhung der versicherungstechnischen Rückstellungen
	Mill S		In %	Mill S	
1986	9 358	7 411	79,2	829	1 027
1987	9 726	7 851	80,7	913	875
1988	10 187	8 223	80,7	954	936
1989	11 002	8 664	78,7	970	1 169
1990	11 751	9 409	80,1	1 094	1 240

Q: Bundesministerium für Finanzen

Schaden- und Unfallversicherungen

Übersicht 5

	Bruttoprämien	Nettoprämien	Selbstbehaltquote	Überschuß aus der Finanzgebarung	Versicherungsleistungen brutto
	Abgegrenzt		In %		Abgegrenzt Gesamtgeschäft
	Gesamtgeschäft	Inländisches Direktgeschäft			
	Mill S				Mill S
1986	48 557	37 042	81,4	3 794	32 671
1987	50 265	39 613	82,1	3 363	34 143
1988	54 149	43 385	82,5	3 849	33 890
1989	56 574	45 887	81,1	4 410	37 695
1990	58 802	49 129	79,7	4 387	40 388

Q: Bundesministerium für Finanzen

Schadenquoten in den Schaden- und Unfallversicherungen

Übersicht 6

	1986	1987	1988 In %	1989	1990
Direkte Versicherungszweige	64,9	66,4	60,3	63,9	65,4
Unfall	47,2	48,5	47,6	50,5	47,4
Betriebs- Berufs- und Privathaftpflicht	73,1	76,9	77,0	73,0	80,9
Kfz - Haftpflicht	79,7	79,4	71,9	72,5	71,7
Kfz - Fahrzeug	63,8	66,6	58,6	57,4	65,4
Kfz - Insassenunfall	14,1	13,2	12,8	19,0	12,9
Rechtsschutz	42,8	42,8	41,8	41,2	39,6
Feuer - Industrie	62,8	84,9	93,5	137,6	86,9
Sonstige Feuer	45,1	43,1	35,3	40,3	40,2
Feuer - Betriebsunterbrechung	60,3	38,5	68,4	170,7	89,7
Einbruchdiebstahl	51,7	57,4	59,9	59,8	63,4
Leitungswasserschaden	61,0	68,4	52,5	51,7	53,7
Glasbruch	46,6	47,2	41,4	41,4	45,3
Sturmschaden	113,9	75,0	52,9	22,5	172,5
Haushalt	53,9	52,9	49,7	54,1	56,1
Hagel	58,3	63,7	31,8	62,9	105,5
Maschinen	81,6	87,5	55,3	63,9	70,1
Transport	62,5	65,2	60,4	65,9	66,0
Kredit	33,6	27,2	30,3	27,3	57,8
Indirekte Versicherungszweige	81,7	80,1	79,1	78,8	85,6
Insgesamt (direkt und indirekt)	67,3	67,9	62,6	65,6	68,7

Die Zahl der Leistungsfälle nahm von 30 772 (1989) auf 126 242 (1990) zu und bewirkte Schadenszahlungen von mehr als 1,5 Mrd S. Das Sturmgeschehen wirkte sich auch auf die Haushalt- und die Kfz-Kaskoversicherung ungünstig aus. Neben der Sturmschaden erreichte auch die Hagelversicherung aufgrund der Witterung im Sommer 1990 eine Schadenquote von über 100%. Infolge der Ausweitung des Deckungsumfangs der Leitungswasserschadenversicherung stiegen auch in dieser Sparte die Leistungen der Schadensatz von 53,7% bleibt jedoch unter den hohen Quoten der Periode von 1985 bis 1987.

Beschleunigter Auftrieb der Versicherungstarife

Nach einer 1990 noch mäßigen Tarifierhöhung in der Privatversicherung – die in den Verbraucherpreisindex eingehenden Tarifprämien stiegen um 4% – verteuerten sich die Prämien 1991 um 6,2%. Der Beitrag zur Steigerung des Verbraucherpreisindex erhöhte sich damit 1991 auf 0,24 Prozentpunkte. Seit 1984 wuchsen die Versicherungsprämien rascher als die am Verbraucherpreisindex gemessene Inflationsrate. Der beschleunigte Preisauftrieb erfaßte alle Versicherungsformen. Während die Prämientarife der

ser Steigerung kommt teilweise auch die Prämienhöhung vom 1. September 1990 um durchschnittlich 3% bis 5% zum Ausdruck³⁾. Obwohl die Zahl der Leistungsfälle erstmals seit 1987 zunahm (+2,9%), wuchsen die Leistungen mit +5,1% seit 1984 am langsamsten. Die Schadenquote ging in dieser Sparte auf ihren niedrigsten Wert – 71,7% – zurück.

Industrie und „Feuer-Betriebsunterbrechung“ sank die Schadenquote gegenüber 1989 deutlich, die Schadensätze von 1990 zählen jedoch zu den höchsten im Verlauf der achtziger Jahre.

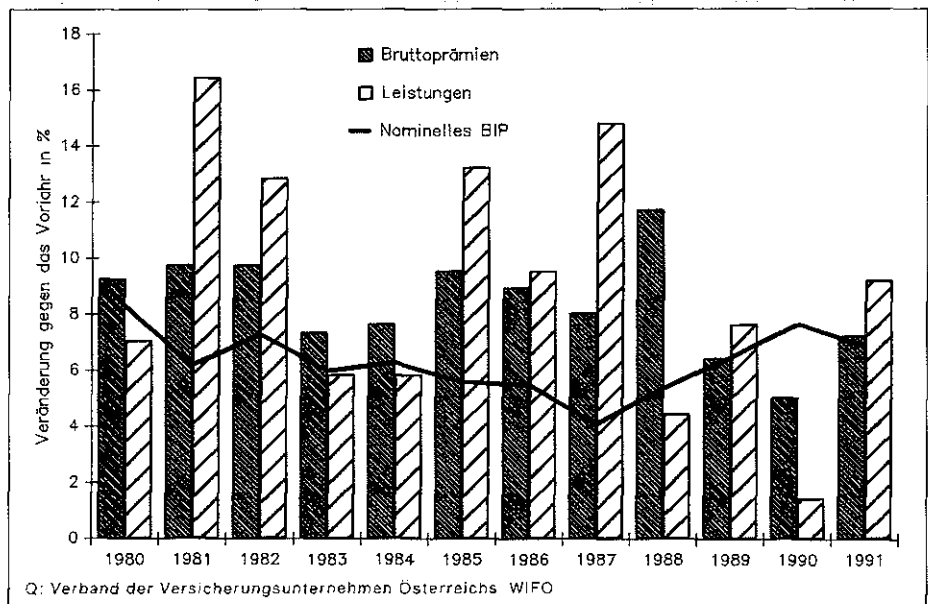
Die schlechte Wetterlage im Frühjahr 1990 verursachte eine außergewöhnlich hohe Schadenquote in der Sturmschadenversicherung. Sie stieg um mehr als das Siebenfache auf 172,5%.

Trotz kräftigen Prämienwachstums von 13,1% verschlechterte sich 1990 das technische Ergebnis der Kaskoversicherung. Erhöhte Aufwendungen für Schäden ohne Gegner (Kollisionen mit Gegenständen der Umwelt, Parkschäden durch unbekannte bzw. unerkannt gebliebene Fahrzeuge) und eine deutliche Zunahme der Diebstähle von Autos und Autobestandteilen erhöhten die Schadenquote nach zwei relativ günstigen Jahren auf 65,4%. Die in bezug auf das Prämienvolumen kleine Sparte der Kfz-Insassenunfallversicherung verzeichnete einen deutlichen Rückgang der Schadenquote auf 12,9%.

Die übrigen Schaden- und Unfallsparten entwickelten sich unterschiedlich, eine Verschlechterung der Schadensätze überwog. Ihr technisches Ergebnis verbesserten die Sparten „Unfall“, „Rechtsschutz“ und „Sonstige Feuer“. Auch in den Sparten „Feuer-

Prämien- und Leistungsentwicklung im inländischen Direktgeschäft

Abbildung 1



³⁾ Gleichzeitig wurden die Zuschläge für die freiwillige Höherversicherung um rund 25% gesenkt.

Privatversicherungsformen im Warenkorb des Verbraucherpreisindex 1986

Übersicht 7

	Gewicht im Warenkorb in %	1988	1989	1990	1991
		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Tarifprämien für					
Hausratsversicherung	0,549	+ 16	+ 6,9	+ 4,1	+ 5,7
Bündelversicherung für Eigenheim	0,377	+ 2,2	+ 8,5	+ 2,8	+ 11,1
Krankenzusatzversicherung	1,245	+ 6,0	+ 10,5	+ 7,0	+ 7,1
Kfz-Haftpflichtversicherung (Pkw)	1,300	+ 16,5	+ 4,0	+ 2,7	+ 4,1
Kfz-Rechtsschutzversicherung	0,114	+ 1,1	+ 4,3	+ 7,3	+ 7,3
Kfz-Teilkaskoversicherung	0,270	+ 3,9	+ 9,5	- 3,3	+ 5,3
Privatversicherungsformen insgesamt	3,855	+ 8,4	+ 7,3	+ 4,0	+ 6,2
Verbraucherpreisindex insgesamt		+ 1,9	+ 2,6	+ 3,3	+ 3,3
Beitrag der Privatversicherungsformen in Prozentpunkten		+ 0,32	+ 0,28	+ 0,15	+ 0,24

Q Österreichisches Statistisches Zentralamt

Kfz-Rechtsschutzversicherung und der Krankenzusatzversicherung auch 1991 unvermindert angehoben wurden (+7,3% bzw. +7,1%) erhöhte sich die Teuerungsrate der Bündelversicherung für Eigenheim von 2,8% auf 11,1% und jene der Kfz-Teilkaskoversicherung von -3,3% auf +5,3%. Aber auch die Kfz-Haftpflichtversicherung (+4,1%) und die Hausratsversicherung (+5,7%) trugen zum Preisaufrtrieb der Privatversicherungen bei

Der vom Versicherungsverband erstellte Preisindex der Kraftfahrzeug-Haftpflicht-Versicherungsleistungen (PiKHL) stieg ebenfalls 1991 kräftiger (+5,0%) als 1990 (+4,7%). Während der Teilindex für Personenschäden mit +3,1% den niedrigsten Zuwachs aufwies, beschleunigte sich der Preisaufrtrieb für Sachschäden gegenüber dem Vorjahr (Teilindex +5,9%).

Geringe Auswirkungen der VAG-Novellen auf Kapitalanlagenstruktur

Die aggregierte Bilanzsumme der Vertragsversicherungen nahm 1990 um 12,8% auf 292,5 Mrd. S zu. Am kräftigsten stieg die Bilanzsumme der Lebensversicherungen (+15,3%) sodaß ihr Anteil an den Vertragsversicherungen auf 60,8% wuchs. Die Krankenversicherungen verloren weniger Anteile als die Schaden- und Unfallversicherung. Zwar erhöhte sich der Anteil der Kapitalanlagen gegenüber den letzten Jahren etwas beschleunigt (+11,5%) erreichte aber erst knapp den Durchschnitt der achtziger Jahre. Mit 266,7 Mrd. S verfügte die Versi-

cherungen weiterhin nach dem Bankensystem über das größte Veranlagungspotential rund zwei Drittel der Kapitalanlagen entfielen auf die Lebensversicherungen. Infolge rückläufiger Leistungen konnten die Lebensversicherungen ihre Kapitalanlagen trotz mäßiger Prämienentwicklung um 14,4% erhöhen.

Bereits die mit April 1990 in Kraft gesetzte Novelle zum Versicherungsaufsichtsgesetz (BGBl 181/1990) lockerte die Kapitalanlagevorschriften. Die im Juni 1991 beschlossene erste VAG-Novelle 1991 (BGBl 411/1991) brachte eine weitere Liberalisierung auf das Anlageverhalten der Versicherungsunternehmen. haben sich die Novellen bisher nur wenig ausgewirkt. Aufgrund des hohen Kapitalanlagenbestands verschiebt sich die Anlagestruktur jedoch träge, da ein geändertes Anlageverhalten nur langsam über Neuveranlagungen auf den Bestand wirkt.

In der Zusammensetzung der Kapitalanlagen gewannen die Wertpapiere

weiter an Bedeutung (Anteil 43,8%). Parallel dazu ging der Anteil der Darlehensforderungen auf 36,7% zurück. Diese Verschiebung des Verhältnisses der zwei dominierenden Anlageformen entspricht dem langfristigen Trend. Der Anteil der Immobilien blieb relativ konstant (1990 9,1%). Die Wertpapierveranlagung erfolgte 1990 traditionell vor allem in Rentenwerten (+9,9 Mrd. S), ihr Anteil an den Gesamtanlagen betrug 33,5%. Von den durch Zinsanstieg ausgelösten Kursverlusten auf dem Rentenmarkt waren auch die Versicherungsunternehmen betroffen. Für festverzinsliche Wertpapiere die zu einem bestimmten Kurs getilgt werden, kann gemäß § 2 Abs 1 der Rechnungslegungsverordnung (BGBl 655/1978, zuletzt geändert durch die Verordnung BGBl 684/1986) das gemilderte Niederstwertprinzip angewendet werden⁴⁾. Danach bewertete Finanztitel müssen jedoch im Portefeuillebestand bleiben, sodaß die Flexibilität hinsichtlich der Portefeuilledisposition sinkt. Allerdings bieten Abschreibungsnotwendigkeiten aufgrund des strengen Niederstwertprinzips die Möglichkeit, Ertragsüberschüsse in die Zukunft zu verlagern. 1991 wurde der Bestand festverzinslicher Wertpapiere um nur 7,5 Mrd. S erhöht, sodaß der Anteil an den Gesamtanlagen auf 32,7% fiel.

Die Veranlagung in Aktien expandierte auch 1991 kräftig (+2,5 Mrd. S bedeutet einen Zuwachs von über 45%). Die Aktienquote von 2,6% (1990 2,0%) bleibt im Vergleich mit Ländern mit entwickelten Versicherungssektoren eher mäßig. Einem deutlich verstärkten Engagement könnte die mangeln-

Aggregierte Bilanzsummen der Vertragsversicherungen

Übersicht 8

	1986	1987	1988	1989	1990
	Mill. S				
Versicherungen insgesamt	194 721	213 713	234 690	259 232	292 535
Lebensversicherungen	112 965	125 865	137 470	154 231	177 761
Krankenversicherungen	12 136	13 152	14 384	15 717	17 349
Schaden- und Unfallversicherungen	69 620	74 696	82 836	89 284	97 425
	Anteile in %				
Versicherungen insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Lebensversicherungen	58,0	58,8	58,6	59,5	60,8
Krankenversicherungen	6,2	6,2	6,1	6,1	5,9
Schaden- und Unfallversicherungen	35,8	35,0	35,3	34,4	33,3

Q: Bundesministerium für Finanzen

⁴⁾ Zur Anwendung dieses Bewertungsprinzips ist ein klärender Erlaß des Bundesministeriums für Finanzen ergangen.

Struktur der versicherungswirtschaftlichen Kapitalanlagen *Übersicht 9*

	Kassenbestand, Guthaben bei Kreditunternehmen, Wechsel und Schecks	Wertpapiere	Darlehensforderungen	Bebaute und unbebaute Grundstücke	Beteiligungen	Polizzen-darlehen und Vorauszahlungen	Depot-forderungen	Kapital-anlagen insgesamt
	Mill S							
1986	8 418	64 260	79 953	15 665	3 296	1 870	4 889	178 351
1987	8 099	74 915	85 757	17 156	3 738	1 635	4 769	196 059
1988	8 980	88 477	89 173	19 988	4 249	1 309	3 864	216 040
1989	11 445	102 151	93 749	22 249	4 649	1 000	3 872	239 115
1990	12 885	116 872	98 009	24 285	7 156	965	6 551	268 723
	Anteile in %							
1986	4,7	36,0	44,8	8,8	1,9	1,1	2,7	100,0
1987	4,1	38,2	43,8	8,8	1,9	0,8	2,4	100,0
1988	4,2	41,0	41,3	9,2	2,0	0,6	1,7	100,0
1989	4,8	42,7	39,2	9,3	1,9	0,4	1,7	100,0
1990	4,8	43,8	36,7	9,1	2,7	0,4	2,5	100,0

Q: Bundesministerium für Finanzen

de Transparenz und Markttiefe der meisten an der Wiener Börse gehandelten Titel entgegenstehen. Dadurch werden die Diversifikationsmöglichkeiten begrenzt. Auch die laufenden Ertragsausschüttungen der an der Wiener Börse notierenden Unternehmen sind gering: Im internationalen Vergleich ist die Dividendenrendite besonders niedrig und liegt unter dem Rechnungszins von 3%

Die zunehmende Bedeutung von Wertpapierfonds kommt im steigenden Anteil der Investmentzertifikate an den Kapitalanlagen zum Ausdruck (1990 6,8%). Die Vorteile gegenüber dem direkten Wertpapiererwerb resultieren nicht nur aus einem möglicherweise rationelleren Wertpapiermanagement sondern auch aus der Verstetigung der Kapitalerträge aufgrund laufender Portfeuilleumschichtungen. Obgleich die Veranlagung in Investmentzertifikate 1991 um nur 3,5 Mrd S zunahm (1990 4,5 Mrd S), erhöhte sich der Anteil auf 7,3%

Die Netto-Vermögenserträge der Vertragsversicherungen stiegen 1990 auf 16,9 Mrd S. Sie erreichen bereits 17% der abgegrenzten Bruttoprämien (1981 13,7%). Das sekundäre Versicherungsgeschäft (Kapitalveranlagung) gewann 1990 in der Lebensversicherung gegenüber dem primären Versicherungsgeschäft (Übernahme von Risiken) an Bedeutung. Nachdem in dieser Sparte der Anteil des Finanzüberschusses an den abgegrenzten Bruttoprämien von 47,5% (1982) auf 34,7% (1989) zurückgegangen war, stieg er 1990 auf 39,7%. Allerdings ist diese Anteilsverschiebung nicht als Trendumkehr zu interpretieren, da sie wesentlich auf dem Sondereffekt des Rückgangs der Versicherungsleistungen und dem damit verbundenen hohen Finanzüberschuß beruht.

Die in ihrer Investitionsstrategie überwiegend langfristig orientierten Lebens- und Krankenversicherer konnten zwar die Rendite ihrer Kapitalanlagen erhöhen – aufgrund des sprunghaft gestiegenen Zinsniveaus Anfang

Renditen der versicherungswirtschaftlichen Kapitalanlagen *Übersicht 10*

	Lebensversicherungen	Krankenversicherungen	Schaden- und Unfallversicherungen
	Rendite in %		
1984	8,7	8,0	7,4
1985	8,6	7,8	7,5
1986	8,4	8,0	7,4
1987	7,9	8,1	6,1
1988	7,6	7,7	6,3
1989	7,1	7,2	6,4
1990	7,5	7,4	6,1
	Differenz zur Sekundärmarktrendite in Prozentpunkten		
1984	+0,7	±0,0	-0,6
1985	+0,9	+0,1	-0,2
1986	+1,1	+0,7	+0,1
1987	+1,0	+1,2	-0,8
1988	+0,9	+1,0	-0,4
1989	-0,1	±0,0	-0,8
1990	-1,3	-1,4	-2,7

Q: Bundesministerium für Finanzen eigene Berechnungen

1990 blieb sie um über 1 Prozentpunkt unter der Sekundärmarktrendite. Die traditionell niedrige Kapitalrendite der Schaden- und Unfallversicherungen – die Differenz war nur 1986 positiv – war um 2,7 Prozentpunkte geringer als die Sekundärmarktrendite. Eine ähnlich hohe negative Renditedifferenz war zuletzt in der Hochzinsphase Anfang der achtziger Jahre zu beobachten.

Literaturhinweise

Brandner P. „Wachstum der Versicherungswirtschaft gebremst. Entwicklung der österreichischen Versicherungswirtschaft 1989/90“ WIFO-Monatsberichte 1991 64(6) S 345-351

Mooslechner P. „Sonderfaktoren prägen Wachstum des Versicherungsmarktes“ WIFO-Monatsberichte 1990 63(5) S 321-327

Kubitschek J., Szopo P. „Vertragsversicherungen unter neuen Rahmenbedingungen“ WIFO-Monatsberichte 1989 62(4), S 244-255

Schweizer Rück. „Assekuranz Global 1990: Stagnation – Realwachstum sinkt unter ein Prozent“ Sigma-Wirtschaftsstudien 1992 (4)